Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Montag,
7. September 1914.

Mittag=Ausgabe.

Nr. 418.
53. Jahrgang



Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Kaiser bei der Beschießung von Nancy.

Zwei Forts von Maubeuge gefallen.

Lemberg ist von den Oesterreichern freiwillig geräumt worden.

Der Hauptangriff an der elsässischen Grenze.

Nancy wird bombardiert.

Eine in ihrem ersten Teil sehr bedeutsame, von uns alsbald durch Extrablätter gestern bekannt gegebene Meldung aus dem Hauptquartier übermittelte uns der Draht wie folgt:

Großes Hauptquartier, 6. September. (W. T.=B.) Der Kaiser wohnte gestern dem Angriffskampf auf die Befestigungen von Nancy bei.

Von Maubeuge sind 2 Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden, sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen des Generalobersten v. Kluck und v. Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feind nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dies als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der Arbeitsfreude und Pflichttreue der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben. Generalquartiermeister v. Stein.

Die Beschießung von Nancy und die Anwesenheit des Kaisers auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes wirft ein helles Licht auf die Pläne unserer Heeresleitung.

In dreierlei Richtung bewegen sich diese Pläne offenbar:

Nachdem Reims kampflos von den Franzosen geräumt worden ist und unsere Truppen die Ausfälle aus Verdun zurückgeschlagen haben, umgehen unsere Truppen, und zwar sowohl die Armee des Kronprinzen wie die Armee des Herzogs von Württemberg, Hausens und Bülows, die südwärts von der ersteren fochten, die Festung Verdun vom Nordosten her, die zugleich eingeschlossen worden ist, und marschierten auf die Festung Nancy zu, die sich in der Verlängerung der Linie Straßburg=Luneville befindet. Diese Festung wird kaum lange widerstehen können. Nicht weit von Nancy, in südwestlicher Richtung, liegt die starke Festung Toul, die entweder gleichzeitig mit Nancy oder nach dessen Fall bombardiert werden wird. Dann wird das südlicher gelegene Belfort dran kommen. Eingeschlossen werden übrigens auch diese Festungen schon sein, da die Heere des Kronprinzen von Bayern und Heeringens für diesen Zweck ja zur Verfügung standen. Ob die letzteren Armeen einen zu großen Widerstand fanden und daher einen etwa beabsichtigt gewesenen weiteren Vorstoß nicht ausführen konnten, oder ob sie mit Absicht sich zurückhalten, um das Heranrücken der nördlicher kämpfenden Armeen abzuwarten (das jetzt erfolgt) und so die Franzosen mit eisernen Klammern umfassen zu können, darüber läßt sich nichts Genaueres sagen.

Die Anwesenheit des Kaisers auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes beweist, daß man auf die Eroberung dieser Festungen, die man nun von Westen her anpackt, das Hauptgewicht legen wird. Hoffentlich hören wir recht bald gute Erfolge. Gott gebe es.

Nancy (deutsch Nanzig) ist die erste größere französische Stadt an der Bahnlinie Straßburg—Paris; es war bis 1766 die Hauptstadt des Herzogtums Lothringen, und ist jetzt Hauptstadt des Departements Meurthe=et=Moselle. Das Schloß der ehemaligen Herzöge von Lothringen steht noch. Die Stadt hat etwa 120 000 Einwohner und ist Sitz einer Universität und der einzigen Forstakademie Frankreichs.

Toul ist eine Festung ersten Ranges, deren Bedeutung durch fortwährenden Ausbau bis in die letzten Jahre noch verstärkt worden ist; der Umfang der Befestigungsanlagen beträgt über 50 Kilometer. Im Kriege 1870 wurde Toul am 23. September 1870 an die Deutschen übergeben.

Zu gleicher Zeit stößt die Klucksche Armee, jedenfalls erheblich verstärkt durch andere Armeen aus dem Westen und Norden Frankreichs, **auf Paris vor.** Daß von der nordfranzösischen Festung Maubeuge durch das Bombardement schon gestern 2 Forts gefallen waren und inzwischen wahrscheinlich schon die ganze Festung gefallen ist oder doch bald fallen wird, ist eine ist für unsere auf Paris vormarschierenden Truppen sehr erfreulich und entlastend.

Die dritte große Haupthandlung des Kriegsdramas im Westen vollzieht sich in Belgien, wo unsere Truppen langsam aber sicher bis nach der Küste vordringen, beschießen sie doch außer Antwerpen auch schon Termonde.

Die Deutschen bombardieren Termonde.

London, 6. September. (W T.=B.). Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Termonde beschießen. Termonde (Dendermonde) ist eine befestigte Stadt in der belgischen Provinz Ostflandern, nördlich von Brüssel, etwa in der Mitte zwischen Gent und Antwerpen gelegen.

Unbeschränkter Kredit für die Marine.

Berlin, 6. September. (W. T.=B.) Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand gestern im Reichtagsgebäude unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten Dr. Paasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien des Reichstages in der Absicht statt, den festen Willen von Abgeordneten, die sicher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, zu bekunden, **auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen.** Der hohen politischen Bedeutung des gefaßten Beschlusses entsprechend wurde sogleich nach Abschluß der Beratung nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zur Kenntnis gebracht.

„Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstage dafür einzutreten, daß alle Maßregeln des Reichs=Marineamtes, welche die Kriegsnot erheischt, in etatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden. Insbesondere sind sie bereit, einzutreten:

1. für sofortigen Ersatz verlorener Schiffe;
2. für sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen;
3 für sofortigen Bau des 1915 fälligen Schiffsersatzes;
4. für Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre.

Unterschrieben:

Dr. Paasche. Frhr. v. Gamp. M. Erzberger. Gröber.
Dr. Wiemer. Graf Westarp. Schultz-Bromberg

Die Parteiführer dürfen versichert sein, daß diese Beschlüsse nicht nur Zustimmung im ganzen deutschen Volke finden werden, sondern daß man sich dieses Vorgehens sogar überall freuen wird. Das deutsche Volk scheut kein Opfer, das notwendig ist, um diesen Weltkrieg mit Sieg und Ehren zu Ende zu führen.

Die Oesterreicher haben Lemberg geräumt.

Angesichts des erdrückenden Vorstoßes der russischen Uebermacht haben die Oesterreicher freiwillig die galizische Hauptstadt geräumt, wie aus folgendem Telegramm ersichtlich:

Berlin, 6. September. (Nichtamtlich.) Die österreich-ungarische Botschaft veröffentlicht folgende ihr vom Minister des Aeußeren in Wien zugegangene Depesche: Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme dieser Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Lemberg wurde aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt.

Zusammenkittung des Dreiverbandes auf Gedeih und Verderb.

Keine Macht darf einzeln Frieden schliessen.

England und Rußland scheinen zu befürchten, daß das niedergeworfene Frankreich baldigst Frieden schließen könnte, und andererseits ist Frankreich natürlich bestrebt, an den noch nicht in gleicher Weise geschlagenen Gegnern einen Rückhalt zu finden. Deshalb haben die Mächte nun beschlossen, bis zum bitteren Ende — das auch ihnen wohl schon nicht mehr zweifelhaft ist — zusammenzuhalten. Der Draht meldet uns darüber:

London, 6. September. Der Minister des Aeußeren und die Botschafter Frankreichs und Rußlands unterzeichneten heute vormittag im Auswärtigen Amt eine Erklärung, die besagt:

Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußland verpflichten sich wechselseitig keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedenswortlaut zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann, ohne vorheriges Uebereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten.

Wir haben einen solchen Beschluß erwartet, oder besser gesagt. Wir haben angenommen, daß eine solche Vereinbarung von vornherein geschlossen worden ist. Uns Deutschen macht das wenig aus. Die Generalabrechnung käme auch ohnedies.

Franzosen und Engländer zanken sich.

Die Franzosen sind wütend auf die englischen Truppen.

Der „Berliner Börsen=Zeitung“ geht folgendes Stimmungsbild aus Chambéry zu, das einen neuen drastischen Beweis dafür bildet, daß Franzosen und Engländer sich gegenseitig die Schuld an ihren Niederlagen zuschieben:

„Dabei war es mir interessant, festzustellen, daß die französischen Offiziere keine allzu hohe Meinung von den kriegerischen Tugenden ihrer englischen Kampfgenossen haben, wie umgekehrt die Söhne Albions kein gutes Haar an den militärischen Fähigkeiten und der Disziplin der Franzmänner lassen. Auch das Verhältnis zwischen den **Verwundeten der beiden Nationen**

ist hier am Ort kein allzu erfreuliches. Doch liegt dies vielleicht auch daran, daß die Franzosen in den seltensten Fällen Englisch verstehen, und der Engländer es für unter seiner Würde hält, eine fremde Sprache zu erlernen. Wie schwierig es gewesen sein muß, den Kontakt zwischen den Heeressäulen der Franzosen und Engländern aufrecht zu erhalten, davon erzählte mir ein Artilleriehauptmann aus der Garnison Reims bezeichnende Züge. „Die Engländer gehören ins Kontor!“ begann er, aber nicht aufs Schlachtfeld! Die werden im Leben keine brauchbaren Soldaten stellen können. In ihren Kolonien mögen sie mit den Wilden fertig werden, aber gegenüber einer Festlandsarmee stehen sie da, wie ein Ochs vor einem Gemälde von Rubens. Sie vermögen einfach in den Geist des modernen Heeres nicht einzudringen. Einige leidlich gut vorgebildete Führer ausgenommen, sind die Offiziere, auch wenn sie noch so kaltblütig ihre Befehle geben, gar nicht fähig, selbstschöpferische Aktionen auszudenken. Ihnen fehlt die Konzeption, der Gedanke. Sie sind Automaten, die einem mechanischen Druck nachgeben. Die ganz unverhältnismäßig große Zahl an Toten, welche die Engländer zu beklagen haben, beweist dies schlagend. **Wenn sie sich weiter wie bisher auf die Schlachtbank führen lassen wie die Kälber, dann kommen noch nicht zehn Prozent in ihre Heimat zurück!**

O, wenn sie nur drüben geblieben wären!

Sie haben ja die Hauptschuld an der heillosen Verwirrung bei Maubeuge, Charleroi und vor Namur. Ohne die Engländer wären wir auf keinen Fall geschlagen worden! Jetzt gilt es, die ganz ungeheuerlichen Fehler schnell wieder gutzumachen. **Man setze die Engländer zur Ruhe irgendwohin, wo sie keinen Schaden anrichten;** aber um Gotteswillen nur keine Vereinigung mehr mit den Elitetruppen der Franzosen. Stellen Sie sich vor: Mit dem Diktionär in der Hand halten wir miteinander die Verbindung im wütendsten Schlachtengetümmel aufrecht! Doch sie können es sich ja gar nicht vorstellen, welch groteske Mißverhältnisse infolge ungenügender Aussprache der Meldereiter, dann der kooperierenden höheren Offiziere entstanden sind. Mein Regiment war drauf und dran, gegen eine Division Engländer das höllische Feuer zu eröffnen, das sie in einer Viertelstunde niedergemäht hätte, wenn von seiten der Engländer nicht im letzten Augenblick ein Parlamentär wegen der Übergabe erschienen wäre. Auch sie wußten nicht, daß wir nicht die Feinde waren. Hätten wir früher einmal zusammen manövriert, nimmermehr würde geduldet worden sein, daß England auch nur 1000 Mann uns zu Hilfe schickte.“

Engländer über das völlige Unvorbereitetsein der Franzosen.

Turin, 6. September. Ein der „Stampa“ von dem italienischen Hauptmann der Reserve Arnalco **Cipolla** aus Paris gesandter Brief besagt:

Die Engländer haben sich offen über das völlige Unvorbereitetsein der Franzosen ausgesprochen. Cipolla sei in Lille auf französische territoriale Truppen gestoßen, **die mit alten Gras- (sprich Grah-) Gewehren bewaffnet** gewesen wären. Die englischen Offiziere hätten besonders beklagt, **daß die Franzosen auch in den Waffengattungen, die sie selbst erfunden hätten, sich von den Deutschen hätten überflügeln lassen.** So hätten die Deutschen über viel mehr Flugzeuge verfügt und diese sowohl bei Erkundungen wie in der Schlacht selbst mit viel größerer Geschicklichkeit gebraucht als die Franzosen. **Der Rückzug aus Lille habe sich in großer Unordnung vollzogen, kein Mensch hätte gewußt, wohin er gehen sollte.** Cipolla betont, daß er

nichts von Grausamkeiten der Deutschen gehört habe.

Die Engländer hätten Befehl gehabt, nachdem sie morgens in Lille eingerückt waren, abends wieder nach der Küste in der Gegend von Hazebrouck abzugehen. (!) Da kein Zug gefahren wäre, seien sie zu Fuß abgerückt. Schließlich sei ein Leerzug gesandt worden, mit dem sie nach Etaples gefahren seien. —

Die Marokkaner und Senegallesen

hätten am 2. September **auf dem Durchmarsch nach Osten** (!) **Paris passiert;** der Vorbeimarsch hätte zwei Stunden gedauert. In Paris befänden sich viele englische und belgische Offiziere.

Resignierte Stimmung in London.

London, 6. September. Die „Morning Post“ erklärt, England müsse das günstige oder ungünstige Schicksal der französischen Armeen teilen. Irgendwelche Trennung beider Kräfte würde den Anfang einer Niederlage bedeuten.

Englisches Lob für unsere Truppen.

London, 6. September. Die „Daily Mail“ bringt ein Stimmungsbild aus Brüssel, in dem das Verhalten der Deutschen gelobt und hervorgehoben wird, daß sie für ihre Einkäufe Barzahlung leisten.

Der Korrespondent der „Times“ betont in seinem Bericht über die letzten Kämpfe in Nord-Frankreich

die ungeahnte Schnelligkeit der deutschen Truppen

und die genaue Orientierung des deutschen Generalstabes durch aufklärende Automobile und Flugzeuge. Der Korrespondent gibt zu, daß die Kämpfe für die Engländer sehr verlustreich waren. Der französische Generalstab habe die Kraft des deutschen Vorstoßes unterschätzt. **Die Deutschen seien durch ihre unaufhörlichen Siege zu immer neuen Heldentaten angefeuert worden.**

Daß so deutschfeindliche Zeitungen wie die genannten Londoner Blätter jetzt schon „die unaufhörlichen Siege der Deutschen“ und „immer neue Heldentaten der Deutschen“ zugeben, ist alles möglich. Das ist sehr bezeichnend für den beginnenden Katzenjammer in England.

Wenn das Freiwilligensystem versagt ....

Kopenhagen, 6. September. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Das parlamentarische Komitee der Trade-Unions (d. h. der englischen Gewerkschaften) billigt in einem Manifest die Teilnahme der Arbeiterpartei an dem Kriege. Wenn das Freiwilligensystem die Probe nicht bestehe, sei die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht unvermeidlich. Seit Beginn des Krieges hätten sich 260 000 Mann zu den Fahnen gemeldet. In den letzten Tagen sei der Zustrom gewachsen.

10000 Mann Verluste der Engländer.

Der „Frankfurter Ztg. wird aus Amsterdam über die großen Verluste der Engländer gemeldet:

Die Engländer, die bisher offiziell behaupteten, daß ihre Verluste nur viertausend Mann betragen hätten, geben jetzt amtlich zu, daß sie zehntausend Mann Verluste haben.

Englisches Lob deutscher Menschlichkeit.

Die deutschfresserische „Daily Mail“ bringt in einer ihrer letzten Nummern ein Stimmungsbild aus Brüssel, das, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, den Deutschen volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. **Das verdient um so höher veranschlagt zu werden, als das Londoner Blatt bisher gegen die deutschen „Barbaren“ nicht genug Worte der Verachtung zu finden wußte. Jetzt schreibt sein Berichterstatter:**

„Die 3000 deutschen Soldaten,“ so schreibt der Berichterstatter, „die die Hauptstadt besetzten, behandelten die Bevölkerung mit aller Menschlichkeit und enthalten sich jeden herausfordernden Benehmens. Die Offiziere logieren in den großen Hotels, die Soldaten sind in Kasernen auf Bahnhöfen und in Eisenbahnschuppen einquartiert. Die Offiziere lassen große Vorräte von Konserven ankaufen. Auf Befehl des deutschen Generalkommandos wird alles bar bezahlt, während die großen Ankäufe mit Requisitionsscheinen bezahlt werden. Die unentbehrlichen Lebensmittel haben keine bemerkenswerte Steigerung erfahren. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt, und der Polizeidienst wird von belgischen Zivilgardisten besorgt. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen wiedergewonnen. Die Kaffeehäuser sind wie in früherer Zeit bis auf den letzten Platz gefüllt. Von den 200 Millionen Franken, die die Deutschen als Kriegssteuer fordern, ist bereits eine Abschlagszahlung von 20 Millionen erlegt worden. Die Deutschen lassen es sich mit Fleiß angelegen sein, die belgische Bevölkerung davon zu überzeugen, daß sie von der Okkupation nichts zu besorgen habe. Ein einziger Akt von Widerspenstigkeit ist bisher vorgekommen, und zwar hat sich der Stationsvorsteher von Grundenberg geweigert, die Bahnhofsräume als Soldatenquartiere zu überlassen. Die Lebensmittelzufuhr nimmt wieder ihren geregelten Gang. Händler mit Obst, Gemüse und Getreide haben Erlaubnis, in der Stadt überall frei zu verkehren. Über der Stadt schweben beständig deutsche Flugzeuge, die das Terrain aufklären.“

Am Schlusse seiner Ausführungen nimmt der Berichterstatter noch einmal Gelegenheit, die gute und freundliche Haltung der Deutschen in Brüssel hervorzuheben, eine Anerkennung, die im Munde des Engländers besonderes Gewicht erhält und in einem merkwürdigen Gegensatz zu der von anderer Seite verbreiteten Nachricht steht, in Brüssel herrsche Hungersnot.

Die Jagd nach englischen Schiffen.

15 englische Fischerboote gekapert.

London, 6. September. Das Preßbureau der Admiralität meldet: Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten, hat fünfzehn englische Fischerboote mit einer Ladung von Fischen in der Nordsee weggenommen und die Mannschaft und die Fischer gefangen nach Wilhelmshaven gebracht.

Zuschanden geschossene englische Kriegsschiffe.

Wien, 6. September. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Wie an unterrichteter Stelle verlautet, liegt im Hafen von Alexandrien ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutliche Spuren der Beschießung aufweist. Außerdem liegen dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedojäger und zwei Torpedoboote, die sich nach Port Said geflüchtet hatten, im Dock in Reparatur.

Das Befestigungssystem Frankreichs gegen Deutschland.

Über das französische Befestigungssystem, das — mit Ausnahme von Belfort — insofern versagt hat, als die Deutschen die Festungsgürtel entweder gesprengt oder die Hauptfestungen kühn umgangen haben, schreibt Walter Achilles Korn in den Ullstein-Blättern:

Das Befestigungssystem der Franzosen lehnt sich auf dem rechten Flügel mit der Forteresse de Lamont auf den Montagnes de Lomont bei Blamont an den Doubs an und soll eine südliche Umgehend der Festung Belfort verhindern. Vier Forts und verschiedene Batterien, auf dominierenden Höhen gelegen, geben starken Schutz.

Belfort selbst ward zu einer Armeefestung allerersten Ranges ausgebaut. Es ist mit seiner zweiten und dritten Fortlinie, mit seinen zahlreichen Batterien auf allen beherrschenden Punkten des Vorgeländes sowie durch Hineinziehen der Befestigungen von Montbéliard und Montbard in den Fortsgürtel zu einem Bollwerk geworden, das die berühmte Troué de Belfort, die uralte Völkerpforte, völlig verschließt.

Ein großes Fort mit vier Anschlußbatterien auf den Höhen von Giromagny verhindert eine nördliche Umgehung von Belfort und stellt die Verbindung mit der Fortlinie her, die an der oberen Mosel liegt. Diese Linie besteht aus den Forts Col de Servance, St. Lambert, Rupt, Remirémont und Arches sowie aus Zwischenbatterien; sie deckt die aus dem oberen Elsaß über die Vogesen führenden Straßen, die hinter der Mosel angelegt schließt bis zur Festung Epinal. Letztere, auf beiden Ufern der Mosel gelegen, ist ebenfalls eine große Armeefestung mit zahlreichen Forts und Batterien, die teilweise in doppelter Linie bis zehn Kilometer von der offen gebliebenen Stadt angelegt sind.

Im Norden von Epinal hat man bis zum Fort Pont-St.-Vincent eine Lücke gelassen, die zwar sechs Meilen breit, aber mit aller Kunst als zukünftiges Schlachtenfeld eingerichtet worden ist.

Als Zentrum der französischen Landesbefestigung gegen Deutschland ist die Festung **Toul** mit dem großen verschanzten Lager von Frouard—Nancy—Pont-St.-Vincent auf dem zwischen Mosel und Meurthe gelegenen Plateau von La Haye anzusprechen. Toul umgibt eine doppelte, teilweise sogar eine dreifache Linie von Forts und Batterien auf beiden Ufern der Mosel und des Rhein-Marne-Kanals im Umkreise von 63 Kilometern Gürtellänge. Toul ist auch Knotenpunkt dreier strategischer Bahnen. Im Anschluß hieran ist das Plateau de la Haye bis Nancy durch eine Reihe von Batterien gekrönt. Sie breiten sich bis zum Fort de Frouard (hinter der Mosel) aus, greifen im Norden bis Marbache und darüber hinaus. Im Osten von Nancy sind die Höhen der Butte de St. Geneviève mit Batterien befestigt, und an sie schließen sich im Süden hinter dem Canal de jonction zwischen Meurthe und Mosel Batterien bis zu dem Fort Pont-St.-Vincent, das neun Kilometer von den äußersten Befestigungen Touls entfernt an der Mosel liegt.

Alles in allem genommen, besteht hier ein verschanztes Lager, das einen Umkreis von 90 Kilometern aufzuweisen hat. Von diesem gewaltigen Stützpunkt liegt 10 Kilometer östlich Lunéville das Fort Manonvilliers. Es soll die Eisenbahnaufmarschlinien decken, die hinter ihm liegen. (Ist bereits genommen. D. Red.)

Von Toul bis Verdun finden wir sodann die Sperrforts: Jouy-sous-les-Côtes, Gironville Lionville, Camp des Romains, St. Mihiel, des Baroches und Génicourt. Diese Fortlinie trägt infolge ihrer Lage das Gepräge ungewöhnlicher Stärke.

Verdun stellt ebenfalls eine Lagerfestung ersten Ranges dar. Es besitzt eine doppelt und im Osten sogar eine dreifache Linie von Forts und Batterien, die auf die beherrschenden Höhen beider Maasufer vorgeschoben sind. Verdun besitzt 17 große Forts, 21 selbständige Werke und etwa 50 Batteriestellungen.

Im Norden dieser Festung ist das Gelände im allgemeinen unbefestigt. Man findet hier nur einzelne Sperrbefestigungen, die an wichtigen Punkten der Grenze liegen. Es sind dies: Longwy, Montmédy, Mézières, Avesnes und Charlemont. Letztere sperren das Maastal. Im Tal der Oise liegt das Fort Hirson. (Diese Festungen sind bereits alle in unseren Händen. Die Red.) Nach einer kleinen unbefestigten Lücke kommt die Befestigungsgruppe der Nordgrenze. Sie beginnt im Süden mit Maubeuge und erstreckt sich bis Lille und darüber hinaus. Sowohl Maubeuge als auch Lille sind starke Armeefestungen und durch die Forts Maulde und Flines an der Schelde sowie Fort des Curgies bei Valenciennes miteinander verbunden. Sie bilden mit Fort Hirson und Mézières die Basis für eine Operation gegen oder durch Belgien.

An der Küste des Kanals sind Dünkirchen (Dunkerque) Gravelingen (Gravelines), Calais und Boulogne stark befestigt. Sie könnten als Landungspunkte und Basis für eine englische Hilfsarmee in Betracht kommen, wenn diese nicht vorzieht, sonstwo zu landen.

Hinter dieser vorderen Befestigungslinie, die einen Wall bildet, der schwer zu durchbrechen ist, haben die Franzosen eine zweite und dritte Verteidigungslinie angelegt.

So befinden sich hinter dem rechten Flügel die Festungen Besançon und Langres. Sie sind sehr stark befestigt, besitzen weit vorgeschobene Fortlinien, tragen den Charakter von Armeefestungen. Hinter dieser Linie dient Dijon, die Hauptstadt der Bourgogne, als letztes Reduit.

Was das Zentrum anlangt, so sind dort nur die Maasübergänge zwischen Neufchâteau und Vancouleurs durch die beiden Forts Bourlémont und Pagny-les-blanches-Côtes gedeckt.

Hinter dem linken Flügel hat man den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Hirson an der oberen Oise durch ein starkes Fort gesichert.

Ferner ist hier die zweite Linie: Reims—Laon—La Fère von Belang. Diese drei Städte sind durch Außenforts geschützt und durch Batterien untereinander, Laon auch noch mit dem dahinter bei Soissons gelegenen Fort Condé verbunden. (Diese Linie ist nach den neuesten Tagesmeldungen schon erledigt. D. Red.)

Als letzter Stützpunkt des gesamten französischen Befestigungssystems ist Paris zu bezeichnen. Das haben die Franzosen zu einer Riesenfestung gemacht, die an Umfang und Stärke von keiner Festung der Welt erreicht wird. Die Hauptstadt Frankreichs stellt ein verschanztes Lager dar, das ganze Armeen aufzunehmen vermag. Die jetzige Fortlinie reicht teilweise noch weit über die deutsche Reservestellung von 1870/71 hinaus und umschließt in einem Umkreis von 130 Kilometern und einem Durchmesser von 45 Kilometern über St. Cyr, Palaiseau Villeneuve, St. Georg, Sucy Champigny, Vanjours, Ecouen, Cormeilles, St. Germain und Marly die Stadt.

19. Verlustliste.

38. Inf.-Div.: verwundet 1 Offizier. **42. Inf.-Div.:** Kraftradfahrer, vermißt 2 Mann. **Stab der achtzigsten Inf.-Brig.:** verwundet 1 Mann. **Garde-Füs.-Reg.:** tot 4 Unteroff., 15 Mann, verwundet zwei Offiziere, drei Unteroffiziere 73 Mann. **2. Garde Res.-Inf.-Reg.:** tot ein Unteroff., verwundet drei Unteroff., 18 Mann, vermißt 1 Mann. **Garde-Lehr-Inf.-Reg.:** tot 1 Offizier, 5 Unteroff., 17 Mann, verwundet 3 Offiziere, 46 Mann, vermißt 4 Mann. **Landw.-Inf.-Reg. 4:** verwundet 2 Unteroff., 28 Mann. **Landw.-Inf.-Reg. 12:** verwundet 1 Mann. **Res.-Inf.-Reg. 16:** verwundet 1 Mann. **Landw.-Inf.-Regt. 24:** verwundet 1 Mann. **Res.-Inf.-Regt. 28:** tot 1 Mann. **Rekrutendepot Ersatzbat. Inf.-Regt. 34:** tot 1 Off. **Brig.-Ersatz-Bat. 44:** tot 1 Off. **Landw.-Inf.-Regt. 49:** verw. 1 Mann. **Landw.-Inf.-Regt. 55:** tot 1 Mann. **Brig.-Ersatz-Bat. 57:** tot 2 Off., 3 Unteroff., 5 Mann, verw. 2 Off., 6 Unteroff., 45 Mann. **Brig.-Ersatz-Bat. 58:** tot 3 Unteroff., 9 Mann, verw. 2 Off., 10 Unteroff., 73 Mann. **Res.-Inf.-Regt. 64:** tot 1 Mann, verw. 1 Off., 12 Mann. **Inf.-Regt. 65:** tot 1 Unteroff., verw. ein Unteroff., vier Mann, vermißt sieben Mann. **Inf.-Reg. 71:** tot ein Off., 12 Mann, verwundet 4 Off., acht Unteroff., 44 Mann, vermißt 2 Mann. **Inf.-Regt. 76:** tot ein Unteroff., vier Mann, verwundet ein Unteroff., 27 Mann vermißt drei Mann. **Landw.-Inf.-Regt. 80:** tot ein Unteroff. **Inf.-Regt. 85:** tot ein Off., ein Mann, verwundet fünf Unteroff., 28 Mann, vermißt ein Mann. **Res.-Inf.-Regt. 93:** tot ein Unteroff., neun Mann, verwundet vier Unteroff., 31 Mann, vermißt acht Mann. **Inf.-Regt. 94:** tot fünf Mann, verwundet ein Unteroff., vier Mann. **Ersatz-Batl. Inf.-Regt. 109:** verwundet 1 Mann. **Inf.-Regt. 167:** verw. 1 Off. **Jäger-Batl. 5:** tot 1 Off., 3 Unteroff., 11 Mann, verw. 6 Off., 5 Unteroff., 74 Mann. **Garde-Masch.-Gew.-Abt. 2:** tot 1 Mann, verw. vier Mann. **Garde-Res.-**

Ulan.-Regt.: tot 1 Off., verw. 1 Off., 1 Unteroff. **Leib-Kür.-Regt. 1:** tot 1 Off., 1 Unteroff., 4 Mann, verw. 2 Unteroff. 10 Mann. **Res.-Drag.-Regt. 5:** verw. 3 Mann. **Drag.-Regt. 7:** tot 2 Mann, verw. 2 Unteroff., 13 Mann, vermißt 4 Mann. **Husaren-Regt. 10:** verw. 4 Mann, vermißt 2 Mann. **Kavall.-Kraftwagen-Kol. 7:** verw. 2 Mann, vermißt 2 Unteroff., 5 Mann. **42. Feldart.-Brig.:** verw. 1 Off. **5. Garde-Feldart.-Reg.:** vermißt 1 Mann. **1. Garde-Res.-Feldart.-Reg.:** verw. 2 Off., 2 Unteroff., 18 Mann. **Feldart.-Reg. 2:** tot 1 Off., 2 Mann, verw. 2 Unteroff., 3 Mann. **Feldart.-Reg. 11:** vermißt 1 Mann. **Feldart.-Reg. 14, leichte Munitions-Kol.:** verw. 1 Mann. **Feldart.-Reg. 47:** tot 2 Mann. **Feldart.-Reg. 55:** tot 3 Mann, verw. 1 Off., 2 Unteroff., 10 Mann, vermißt 1 Unteroff. **1. Garde-Fuß-Art.-Regt.:** tot 1 Unteroff., 3 Mann, verw. 14 Mann. **Garde-Div.-Brücken-Train 3:** verw. 1 Mann. **Pionier-Bat. 11:** tot 3 Mann, verw. 6 Mann. **Pionier-Bat. 16:** tot 1 Unteroff., 3 Mann, verw. 4 Unteroff., 23 Mann, vermißt 7 Mann. **Pionier-Bat. 28:** verw. 2 Mann. **Feld-Fliegertruppe:** verw. 1 Offiz. **Leichte Funkenstation 13:** verw. 1 Unteroff. **21. Res.-Sanit.-Komp., 7. Armeekorps:** verw. 1 Mann. **Rotes Kreuz:** verw. 1 Mann.

Die Kaiserin in Danzig.

Danzig, 6. September. (W. T. B.) Die Kaiserin die heute früh 8½ Uhr von Berlin abgefahren war, ist nachmittags, begleitet von der Prinzessin August Wilhelm, hier eingetroffen. Zum Empfang hatte sich auf dem Bahnhof der Oberpräsident von Jagow eingefunden, sowie Damen und Herren des Roten Kreuzes und einige Offiziere. Die Kaiserin begab sich im offenen Automobil, umjubelt von einer großen Menschenmenge, zum Oberpräsidium, wo die hohe Frau Wohnung nahm. Sie wird hier die Lazarette besuchen und sich über die Notstände in der Provinz orientieren.

Die Unterbringung der ostpreußischen Flüchtlinge.

Berlin, 6. September. (W. T.-B.) Ein Teil der ostpreußischen Flüchtlinge ist untergebracht: aus den Kreisen Rössel, Allenstein und Ortelsburg im Kreise Karthaus, aus den Kreisen Johannisburg, Loetzen und Lyck im Kreise Pr.-Stargard, aus den Kreisen Neidenburg, Osterode und Pr.-Eylau im Kreise Putzig, aus den Kreisen Friedland, Gerdauen und Rastenburg im Kreise Neustadt und aus dem Kreise Sensburg im Kreise Berent.

Es befindet sich der Landrat des Kreises Osterode (Ostpreußen) in Osterode, des Kreises Neidenburg in Neidenburg, des Kreises Ortelsburg in Dirschau, des Kreises Stallupönen in Berent, des Kreises Insterburg in Berent, des Kreises Angerburg in Berent, des Kreises Pillkallen in Karthaus, des Kreises Gumbinnen in Danziger Höhe, des Kreises Darkehmen in Danziger Höhe, des Kreises Ragnit in Danziger Höhe.

Anträge aus dem Kreise Goldap nimmt der Landrat des Kreises Gumbinnen, aus dem Kreise Oletzko der Landrat des Kreises Insterburg entgegen.

Es ist im öffentlichen Interesse dringend erwünscht, daß diejenigen Personen, die Kenntnis haben von den **Greueltaten der Russen in Ostpreußen** sich zur Vernehmung bei den Landräten oder bei der Regierung Gumbinnen, zurzeit Berlin, Kultusministerium, Wilhelmstraße 68 (Zimmer 229) melden oder einfinden.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Keine deutschen Burschen für kriegsgefangene Offiziere.

Berlin, 6. September. (W. T.-B.) Zur Bedienung kriegsgefangener Offiziere werden keine Mannschaften des deutschen Heeres kommandiert. Sofern diese Offiziere keine Burschen oder Diener mitgebracht haben, werden Leute ihrer Nationalität in der unbedingt notwendigsten Zahl aus den Mannschafts-Gefangenenlagern herangezogen. — Bravo!

Empörung des Pariser Volkes.

Bern, 6. September. Dem „Genfer Courier" geht ein Pariser Privatbrief seines Korrespondenten zu, der über die Zustände in Paris folgende bedeutsame Auslassungen enthält:

Die Ankündigung der Regierung, sie werde nach außerhalb übersiedeln, erfolgte erst, nachdem die gesamte Regierung Paris schon seit sechs Stunden verlassen hatte. Andernfalls wäre es ihr nicht mehr möglich gewesen, zu entkommen. Denn sofort nach Bekanntwerden des Manifestes strömten Hunderttausende von empörten Menschen nach dem Elysee und nach dem Place de la Concorde und eröffneten

ein Steinbombardement gegen die Regierungsgebäude,

ohne daß die aufgebotene Polizei nennenswerte Anstrengungen machte, die Menschenmengen abzudrängen. Die beiden Vortore des Elysees, der Präsidentenwohnung, sind zertrümmert, nur wenige Fensterscheiben des Palais sind ganz geblieben. Bis nach Mitternacht dauerten die Kundgebungen des Volkes gegen die Regierung, als plötzlich der „Matin" durch Anschläge an seinen Tafeln bekannt gab, daß die Regierung bereits Paris verlassen habe. Es war

wie eine Entsetzensbotschaft,

die in das Volk drang, und die Revolution wäre vielleicht schon in dieser Nacht gekommen, wenn nicht die Polizei zu einem Radikalmittel gegriffen hätte: sie ließ sämtliche elektrische Lampen der inneren Stadt auf eine Stunde verlöschen, Paris lag in Nacht.

Aber die Wut des Volkes, das sich schmählich seinem Schicksal überlassen sieht, war eine unaussprechliche.

Bedenklich erscheint dem Korrespondenten die passive Haltung der Polizei und die Teilnahme von eingezogenen Reservisten an den Kundgebungen. Auf dem Place de Rivoli fraternisierte die dortige Wache von etwa 25 Soldaten offen mit den Demonstranten.

Kleine Mitteilungen.

Der Kronprinz Generalleutnant.

Als der Krieg ausbrach, war der Deutsche Kronprinz Wilhelm als Oberst à la suite des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, das er vorher befehligt hatte, dem Großen Generalstab zugeteilt. Der militärische Rang, den der Kronprinz jetzt bekleidet, ist der eines Generalleutnants. Der Kronprinz hat also nur die Generalmajors-Stufe übersprungen, und alle preußischen Thronerben vor ihm haben in seinem jetzigen Alter denselben oder höheren Rang eingenommen.

Auszeichnung des Heerführers v. Hausen.

Dresden, 6. September. (W. T.-B.) Der König von Sachsen hat seinem Generaladjutanten Generalobersten Freiherrn von Hausen das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens verliehen und ihm folgendes Telegramm zugehen lassen:

Ew. Exzellenz spreche ich meinen herzlichsten Glückwunsch aus zu dem großen Anteile, den meine Armee unter Ihrer Führung an der gewaltigen Schlacht an der Aisne genommen hat. Ich glaube keinem Würdigeren als Ihnen das Ritterkreuz meines Militär-St. Heinrichs-Ordens verleihen zu können, der Ihnen sobald wie möglich zugehen wird.

Friedrich August.

Große Notstandsspenden in Berlin.

Berlin, 6. September. Der Verein gegen Verarmung hat beschlossen, einen großen Teil seines Vereinsvermögens, zunächst **200 000 Mark** flüssig zu machen, um an seinem Teile den durch den Krieg in Not geratenen kleineren selbständigen Handwerkern und Gewerbetreibenden in Berlin Hilfe zu leisten.

Berlin, 6. September. Zur Linderung der durch den Krieg geschaffenen Nöte hat Frau Kommerzienrat Cäcilie Löser in Berlin, die bereits namhafte Summen verschiedenen durch die Kriegsnot geschaffenen Hilfsorganisationen zugewendet hat, **100 000 Mark dem Oberbürgermeister überwiesen.** Gleichzeitig hat Frau Kommerzienrat Löser einen weiteren Betrag von 50 000 Mark gestiftet, damit aus diesem Fonds Privatlehrern, welche durch den Krieg erwerblos geworden sind, Unterstützungen gewährt werden.

Der **Nationalstiftung** für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von der **Spirituszentrale** zu Berlin 50 000 M. zugestellt worden.

Einschränkung der französischen Sprache im Elsaß.

Das Garnisonkommando in Zabern veröffentlicht eine Erklärung, in der es unter anderem wie folgt heißt:

„Die dem Garnisonkommando unterstehenden und sonst hier anwesenden Kommandanturen und Truppen haben an einer in den letzten Tagen veröffentlichten Todesanzeige, die mit den deutschen Familiennamen Braun, Vogt und Stoßkopf unterzeichnet und in dar Druckerei Fuchs in französischer Sprache hergestellt war, Ärgernis genommen. In einer Zeit, wo wir uns mit Frankreich in einem uns aufgezwungenen Kriege befinden und deutsche Soldaten mit dem Tode ringend in Zaberns Mauern gastliche Pflege suchen, **muß es den deutschen Streitern wehe tun, wenn deutsche Familien im deutschen Lande sich der Sprache des Feindes bedienen,** ganz gleich, ob dies einer Gewohnheit entspricht oder in sonstigen Umständen seinen Anlaß finden mag. Der deutsche Soldat erblickt hierin eine Verletzung deutscher Würde und Sitte, für deren Erhaltung er kämpfen will und zu sterben weiß." (Bravo.) — Weiter heißt es in der Erklärung: „Ferner wird hiermit die **Unterhaltung in den Garnisonlazaretten in französischer Sprache verboten.** Sie ist nur insoweit erlaubt, als die Verständigung mit verwundeten französischen Gefangenen im Interesse der Pflege es erfordert. Zuwiderhandlungen sind mit Entlassung zu ahnden." Bezüglich der **Unterhaltungen, die zumeist von Damen mit französischen Gefangenen in französischer Sprache angeknüpft werden,** ist der Befehl gegeben worden, bei Wiederholung solcher Vorfälle die betreffenden **Personen zu verhaften** und zur Rechenschaft zu ziehen.

Vanderbilt über den Krieg.

Ein Mitarbeiter der „Breslauer Zeitung" hatte in Genua ein Gespräch mit dem Chef der berühmten amerikanischen Finanzdynastie Vanderbilt. „Von allen kulturellen Errungenschaften der deutschen Nation abgesehen," sagte Vanderbilt, „die einzig in der Welt dastehen, und die auch von England nie und nimmer übertroffen werden können, hat kein Land ein so großes Lebensinteresse wie Nordamerika an dem Wohlergehen Deutschlands. Unter keinen Umständen können wir uns unseren besten Kunden totschlagen lassen. Unsere Handelsbeziehungen mit Deutschland sind zu stark und zu innig, als daß ein Schlag, der Deutschland ins Herz träfe, nicht auch uns treffen und tödlich verwunden würde. Ich stehe nicht an, es als die größte Schmach des 20. Jahrhunderts zu bezeichnen, daß England seine Hand zu dem ungeheuerlichsten Verbrechen geliehen hat, das seit Bestehen zivilisierter Nationen von durch verblödeten Fanatismus und gehirnkranken Chauvinismus geeinigten französisch-dekadenten und russisch-barbarischen Völkern verübt worden ist, und ich bin überzeugt, daß die Geschichte ihr einstimmiges Verdammungsurteil gegen die Staatsmänner in England noch mehr ausdrücken wird als Frankreich und Rußland. Ich kann mir nicht denken, daß die englische Regierung ihr Volk lange hinter sich haben wird. Ich glaube weit eher, daß dies Volk den verantwortlichen Staatsmännern über ein kurzes den Prozeß machen und daß England den Krieg am ehesten einstellen wird. Denn nächst Amerika hat England das eminenteste Interesse an der Erhaltung Deutschlands. Das degenerierte Frankreich ist wert für den Untergang. An Frankreich verliert Amerika eben so viel und eben so wenig wie an Rußland, das für uns den Inbegriff alles Scheusäligen bildet. Unsere Wünsche begleiten Deutschland, daß es durch diesen Ozean von Blut und Elend hindurch sich die Kraft bewahrt, ein neues, herrliches, friedfertiges Europa unter deutscher Führung zu schaffen. Wer so viel Kulturgüter hervorgebracht hat, wer durch Disziplin, Organisation, Fleiß und Schöpferkraft die rückhaltlose Bewunderung von Gegenwart und Zukunft herausfordert, der hat das volle Recht, zu leben und zu gedeihen. Ich müßte an Himmel und ewiger Gerechtigkeit verzweifeln, wenn dieses Deutschland durch einen einzigen ruchlosen Akt der Barbarei zugrunde gehen sollte."

Zur Tagesgeschichte.

Die Krönung des Papstes.

In der Sixtinischen Kapelle in Rom fand Sonntag vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter des Souveränen Malteserordens und des Ordens vom Heiligen Grab, des römischen Patriziats, Delegationen der Diözesen, Genua, Pegli und Bologna sowie die Brüder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.

Die Lage in Albanien.

Aus Bari wird berichtet: Im Sinne der mit der Stadtvertretung getroffenen Abmachungen hielten am Sonnabend um 12½ Uhr die Rebellen ihren Einzug in Durazzo. Bei der Brücke an der Schiackstraße fanden bereits am Sonnabend große Ansammlungen aus den beiderseitigen, vorher einander feindseligen Lagern statt, welche Sonntag vormittag noch lebhafter wurden; um Mittag setzte ein Zug mit mehreren tausend Bewaffneten unter Vorantragung einer türkischen Fahne sich von der Brücke gegen die Stadt in Bewegung, wo der Zug um 12½ Uhr eintraf. Aus dem Konak, wo der Mufti von Tirana sich befand, wurde unter großem Jubel der Anwesenden die türkische Flagge herausgehängt. Sodann wurden mehrere Ansprachen gehalten. Schließlich erklärte der Mufti von Tirana, der Konak werde nun geschlossen und in diesem Zustande verbleiben, bis ein anderer Fürst komme. Nachmittags wurden sämtliche früheren Ministerien und Verwaltungszweige von Vertretern der neuen provisorischen Regierung amtlich versiegelt. Gegen Abend begab sich die Menge zum größten Teil wieder nach Schiack, Kavaja usw. Die Stadt ist ruhig. Zahlreiche Familien, die zurückgebliebenen österreichischen Freiwilligen, sowie die Rumänen haben Durazzo verlassen.

Deutsches Reich.

** **Der Prinz zu Wied** ist am Sonnabend auf dem italienischen Kriegsschiff „Misurata" in Venedig eingetroffen.

** **Bischof D. Schäfer †.** Im Alter von 61 Jahren starb in Schirgiswalde in Sachsen der apostolische Vikar und Bischof für das Königreich Sachsen D. Aloys Schäfer, Mitglied der Ersten Sächsischen Kammer.

** **Der Deutsche Armenpflege-Kongreß**, der auf den 15. und 16. September d. Js. in Münster i. W. anberaumt war, wird mit Rücksicht auf den Krieg ausfallen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 7. September.

Feldpostkarten mit Rückantwort.

Von der Erwägung ausgehend, daß es für den Empfänger einer Feldpostkarte erwünscht sein wird, gleich eine Antwortkarte zur Hand zu haben, was nicht immer der Fall sein dürfte und deshalb wohl manches heißersehnte Lebenszeichen aus dem Felde ausgeblieben sein wird, — hat unsere Buchdruckerei vor kurzem die Herstellung und Ausgabe von Feldpostkarten mit Rückantwort beim Reichspostamt angeregt. Wie uns heute mitgeteilt wird, ist postseitig dieser Anregung entsprochen worden und es werden jetzt auch diese Feldpostkarten mit Rückantwort in unseren Geschäftsstellen zum Preise von 5 Pf. für 3 Doppelkarten vorrätig gehalten. Wiederverkäufer können sich wegen der Bezugspreise direkt mit der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. in Posen W. 3, Schließfach 1012 in Verbindung setzen.

Das Gold auf die Reichsbank!

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." werden noch immer große Bestände an Gold in privaten Händen zurückgehalten, die ein Fachmann vor einiger Zeit noch auf 1 500 Millionen berechnete. Mag auch inzwischen einiges Gold in den Verkehr zurückgeflossen sein, so werden doch immer noch große Goldmengen verborgen gehalten. Der Versuch, das vorhandene Gold durch Vertrauenspersonen einzusammeln, und zum Umwechseln in Banknoten an die Reichsbank abzuführen, sollte allgemeinen Nachahmung finden. Die Verstärkung des Goldbestandes ist nicht nur jetzt von außerordentlich wirtschaftlicher, sondern auch von hervorragend politischer Bedeutung.

Fristverlängerung für die Beseitigung der Getreideschober im Festungsbereich Posen.

Auf Anregung des stellvertretenden Generalkommandos ist die Frist zur Beseitigung der im Festungsbereich stehenden Getreideschober bis zum 15. September verlängert worden. Diejenigen Landwirte, welche glauben, die Entfernung innerhalb dieser Frist nicht bewerkstelligen zu können, haben dies innerhalb drei Tagen bei dem zuständigen Landratsamt zu melden. Wer ohne diese Meldung mit der Entfernung der Schober im Rückstande bleibt, hat zu gewärtigen, daß sie nach dem 15. d. Mts. ohne Entschädigung niedergebrannt werden. Die Militärbehörde ist bereit, im Bedarfsfalle Maschinisten und Arbeiter zur Verfügung zu stellen. Gesuche um Gestellung von Arbeitern sind bei dem Kommandeur des betreffenden Festungsabschnittes anzubringen. Wegen eventueller Verleihung von Dampfdreschsätzen empfiehlt der Landrat des Kreises Posen-West, sich an die Firma G. Scherfke in Posen, Große Berliner Straße, und an die Firma Lesser, Ritterstraße, zu wenden. Gegen Ende der Frist wird vielleicht auch der Präsident der Ansiedlungskommission in der Lage sein, Dampfdreschsätze zu verleihen.

Die Aufgaben des Zentralnachweisbureaus beim Kriegsministerium.

Über die Aufgaben des beim Kriegsministerium eingerichteten Zentralnachweisbureaus bestehen in der Öffentlichkeit vielfach unrichtige Vorstellungen. Seine Aufgabe ist, schriftlich oder mündlich Auskünfte über tote, verwundete und erkrankte Angehörige des Heeres zu geben. Ihm dienen dazu als Grundlagen die Verlustlisten der Truppenteile und die Rapporte der Lazarette. Auskünfte über Aufenthalt von Truppenteilen oder Zugehörigkeit zu einzelnen Regimentern aber können dort nicht erteilt werden und ebensowenig solche über Deutsche, die sich im Auslande befinden und über Flüchtlinge aus unseren Grenzprovinzen. Nachdem die brieflichen Anfragen einen nicht mehr zu bewältigen-

den Umfang angenommen haben, andererseits nunmehr alle Postanstalten die für Auskunftszwecke vorgedruckten rosa Karten auszugeben in der Lage sind, können vom Zentralnachweisbureau nur noch diese beantwortet werden. Briefliche Anfragen, gewöhnliche Postkarten können von jetzt ab nicht mehr erledigt werden.

Gegen das Überhandnehmen der Büchsensammlungen.

Die „Nordd. Allg. Zeitg." schreibt: Die öffentlichen Büchsensammlungen für wohltätige Zwecke aus Anlaß des Kriegszustandes nehmen nach Zahl und Zeitdauer an manchen Orten einen übermäßigen Umfang an, so daß sie dort zur Belästigung des Publikums führen, auch auf die Gebefreudigkeit nachteilig wirken. Der Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege hat sich infolgedessen veranlaßt gesehen, die ihm nachgeordneten Vereinsorganisationen zu ersuchen, die Büchsensammlungen in geeigneter Weise einzuschränken. Ebenso sind die preußischen Oberpräsidenten vom Minister des Innern ersucht worden, auch ihrerseits der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und in Verbindung mit den Oberbefehlshabern nach Lage der örtlichen Verhältnisse dahin zu wirken, daß in gleicher Richtung entsprechende Anordnungen ergehen.

X **Druckfehlerberichtigung.** In dem in der Sonntagausgabe veröffentlichten Ausgabe aus der amtlichen Verlustliste Nr. 18 sind die angeblichen Verluste des Inf.-Regts. Nr. 145, Ostrowo, wiedergegeben. Es handelt sich natürlich dabei, wie die meisten unserer Leser selbst gemerkt haben werden, um die Verluste des Inf.-Regts. 155.

X **Seine Anhänglichkeit an die Provinz Posen** bewies aufs neue der frühere evangelische Oberhirte unserer Provinz, Generalsuperintendent, Wirkl. Geh. Oberkonsistorialrat D. Hesekiel, indem er uns heute aus seinem Ruhewohnsitz Wernigerode a. Harz für unsere Sammlung zum Besten der Krieger 100 M. übersandte. Außerdem wurden wir heute weiter durch eine Tausendmarkspende des Rittergutsbesitzers Dr. E. Carst in Sakschew hocherfreut.

X **Erledigte Rentmeisterstelle.** Die Rentmeisterstelle bei der Königlichen Kreiskasse in Schwelm, Regierungsbezirk Arnsberg, ist zu besetzen.

X **Ernennung.** Der Oberregierungsrat von Steinau-Steinrück in Marienwerder ist zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Bezirksausschusse zu Marienwerder, abgesehen vom Vorsitze, auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitz des Bezirksausschusses ernannt worden.

rp. **Keine Postsendungen nach Samoa.** Bis auf weiteres sind mangels Beförderungsgelegenheiten Postsendungen jeder Art und Telegramme nach Samoa von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossen.

rp. **Wiederzulassung von Paketbeförderung nach einem Teile des Auslandes.** Pakete aus Deutschland nach den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen, Österreich-Ungarn, Schweiz und Luxemburg, sowie nach dem übrigen neutralen Ausland, soweit es auf dem Wege über die Schweiz und die Niederlande zu erreichen ist, werden vom 5. September ab wieder zur Beförderung zugelassen. Über etwaige Ausfuhrbeschränkungen hat der Absender sich zu vergewissern. Das Nähere ist bei den Postanstalten zu erfragen.

!! **Murowana-Goslin,** 6. September. Die **Sedanfeier** der hiesigen Schulen fand am Mittwoch abend im Saale des Golzschen Hotels in Form einer Kriegsfeierstunde statt. Neben gemeinsamen Gesängen, einer zu Herzen gehenden Ansprache des Rektors, wurden von den Kindern Dichtungen mit Begeisterung und Schwung vorgetragen, die sich auf die Ursache des jetzigen Krieges und auf den bisherigen Kriegsverlauf bezogen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

* **Kosten,** 6. September. Gegen **unlauteres Geschäftsgebaren verschiedener Fleischer** wendet sich nachstehende Bekanntmachung des Landrats Dr. Lorenz: „Wie mir zu Ohren gekommen ist, nützen Fleischer den Kriegszustand aus, um von bäuerlichen Besitzern, die von der Kriegslage wenig Kenntnis haben, billiges Vieh zu kaufen. So soll z. B. für ein Kalb 10 Pfg. (!!) pro Pfund Lebendgewicht geboten und gezahlt worden sein. Ich weise die betreffenden Besitzer an, Schädigungen dieser Art sofort bei der zuständigen Ortspolizeibehörde anzugeben, damit eventuell gegen die betreffenden Fleischer rechtlich vorgegangen werden kann."

* **Hohensalza,** 6. September. Der Inspekteur der Landsturmtruppen, Generalmajor v. Rintelen sieht sich zu folgender Bekanntmachung veranlaßt: Zu meinem Befremden habe ich beobachtet, daß aus der hiesigen Bevölkerung den **russischen Gefangenen Liebesgaben,** insbesondere Zigaretten zugesteckt oder über die Köpfe der Absperrungsmannschaften hinweg zugeworfen sind. Die Gefangenen werden seitens der Militärverwaltung mit allem Erforderlichen versehen. Den Angehörigen einer Armee, die in unserem Vaterlande in schändlicher Weise sich gegen wehrlose Einwohner vorgangen hat, in unangebrachtem Mitleid Freundlichkeiten zu erweisen, ist unwürdig. Die Absperrungsmannschaften sind angewiesen, Personen, welche sich in vorerwähnter Weise weiterhin noch betätigen, zur Feststellung ihrer Persönlichkeiten festzunehmen.

---

* **Guhrau,** 6. September. Den **Heldentod fürs Vaterland** hat erlitten Oberleutnant der Reserve Ziehlke, der Sohn des hier kürzlich verstorbenen Buchdruckereibesitzers Ziehlke.

* **Graudenz,** 6. September. Den **Heldentod vor dem Feinde** fand der Postdirektor Amlang aus Graudenz. Der Verstorbene, der als Hauptmann der Reserve fürs Vaterland kämpfte, stand im 47. Lebensjahre. Er trat im Jahre 1886 in den Postdienst ein und war, ehe er am 1. Oktober 1911 sein Amt in Graudenz übernahm, Postdirektor in Strasburg. In unserer Stadt und bei seinen Untergebenen erfreute er sich großer Wertschätzung.

* **Danzig,** 4. September. **2000 gefangene Russen,** meist in verwahrlostem äußeren Zustand wurden in den Kasernen des Leibhusaren-Regiments untergebracht. —, Auf der Heimreise von Vigo auf einem holländischen Dampfer wurden **zehn nicht mehr kriegspflichtige Herren des Botanisch-Zoologischen Vereins** durch einen englischen Kreuzer in Plymouth als **kriegsgefangen** eingebracht.

Forst- und Landwirtschaft.

Saatenstand in Preußen.

Der Saatenstand in Preußen Anfang September war, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet, folgender: Hafer 2,6 (gegen 2,6 im August und 2,5 im September 1913), Kartoffeln 2,9 (2,8 bezw. 2,6), Zuckerrüben 2,7 (2,6 bezw. 2,4), Futterrüben 2,6 (2,6 bezw. 2,5), Klee 2,9 (3 bezw. 2,5), Luzerne 2,6 (2,5 bezw. 2,6), Rieselwiesen 2,5 (2,6 bezw. 2,4), andere Wiesen 2,8 (2,9 bezw. 2,8).

In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es: Die Vertrauensmänner sind, mit einigen Ausnahmen, aus den zu ꞏeucht gewesenen westlichen Gegenden des Lobes voll über das prächtige Erntewetter und die flotte Erledigung der Erntearbeiten. Sie kommen aber jetzt, nachdem überall Erdruschergebnisse vorliegen, vielfach nochmals auf die bereits im Vormonate erhobene Klage über die nicht ganz ergiebige Kornernte, besonders vom Winterrogen zurück. Dagegen soll das diesjährige Korn an Güte obenanstehen, auch der Strohertrag, wo rechtzeitige Befeuchtung eintraf, reichlich ausfallen.

Über die Hackfrüchte kommen aus den zu trocken gebliebenen Gegenden wenig erfreuliche Nachrichten. Die halbspäten Kartoffeln sind zumeist sehr klein und neigen im besseren Boden zur Fäulnis; das Kraut stirbt hier und da schon ab. Man rechnet auf bessere Lohnung der Herbstkartoffeln, zu deren Entwickelung allerdings auch Regen gehört, der bald eintreffen müßte. Auch die Zucker- und Futterrüben brauchen nur Befeuchtung zu ihrem Fortkommen; sonst ist nachteiliges über sie nicht berichtet worden.

An Regenmangel leiden ferner die Futterpflanzen. Klee und Luzerne, sowie die Wiesen; ihr günstiger Stand im Westen kann den ungünstigen in der östlichen Landeshälfte nicht aufwiegen. Klee und Luzerne werden von d n überhand nehmenden Mäusen ungeheuer geschädigt, die stellenweise die Pflanzen angeblich schon vor dem Winter verzehren werden.

Neues vom Tage.

§ **Ausweisung der Prinzessin Luise von Belgien.** Wie aus Wien gemeldet wird, wurde die Prinzessin Luise von Belgien angewiesen, Wien innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Sie ist eine Cousine des Königs Albert und eine Schwester der Prinzessin Clementine Bonaparte, die mit der königlichen Familie nach Antwerpen geflüchtet ist.

§ **Eine Mutter mit vier Kindern vergiftet.** Der in Geestemünde wohnhafte Arbeiter Mangels fand Sonnabend morgen in einem Garderobenraum seine Frau und seine vier Kinder tot vor; sie hatten sich durch Leuchtgas vergiftet. Die Tat ist umso unerklärlicher, als die Familie in guten Verhältnissen lebte.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Zahlungsschwierigkeiten** eines Breslauer Kaufhauses. Das Kaufhaus M. Schreider in Breslau ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Gesamtpassiven betragen drei Millionen Mark Eine Unterbilanz ist buchmäßig zwar nicht vorhanden, doch ist bei den Aktiven das Geschäftshaus mit 2½ Millionen Mark bewertet, welches allein mit 2 Millionen Mark Hypotheken belastet ist. Beteiligt sind hauptsächlich Berliner Firmen des Manufaktur- und Konfektionshandels mit teilweise sehr erheblichen Beträgen.

= **Eine Kreditbank für nachstellige Hypotheken.** Der Berliner Magistrat hat gemeinsam mit den vier größten Vereinen des Berliner Grundbesitzes Schritte eingeleitet zur Gründung einer Aktiengesellschaft, die gegen Verpfändung von nachstelligen Hypotheken auf Berliner Hausgrundstücken in Fällen, in denen ein durch den Krieg herbeigeführtes Kreditbedürfnis vorliegt, Kredit gewährt. Die Verbände sollen mit 400 000 Mark, die Stadt Berlin mit 600 000 Mark an dem eine Million betragenden Grundkapital beteiligt werden.

Reichsbank.

Der am 31. August abschließende Ausweis der Reichsbank ist der erste Ultimostatus, der in die Kriegszeit fällt. Wird das berücksichtigt, so darf das Gesamtbild, das der Ausweis zeigt, wiederum als recht günstig angesehen werden.

Unter den Aktiven finden wir eine Zunahme des Geldbestandes um den erheblichen Betrag von rd. 27 Mill. Mark. Im Gegensatz zu der Zunahme des Goldbestandes steht die Abnahme des sonstigen Metallbestandes an Silber-, Nickel- und Kupfermünzen von rd. 66 Millionen Mark auf rd. 50 Millionen Mark. Der Bestand der Reichsbank an Reichs- und Darlehnskassenscheinen bezifferte sich am 31. August auf rd. 183 Millionen Mark. Stell man Vergleiche mit der Vorwoche an, so ergibt sich eine Abnahme der Reichskassenscheine um 8,6 Millionen Mark und eine Zunahme der Darlehnskassenscheine um 73,2 Millionen Mark. Dies läßt erkennen, daß die Ansprüche an die Darlehnskasse gewachsen sind. Der Bestand an Wechseln, Schecks und Schatzanweisungen zusammen hat sich um 134 Millionen Mark auf den Gesamtbetrag von 4¾ Milliarden Mark erhöht. Gemildert wird die Zunahme der Wechsel und die Abnahme der täglich fälligen Verbindlichkeiten dadurch, daß, dem Wunsche der Reichsbank entsprechend, die Lombardanlage sich vermindert hat. Sie beläuft sich jetzt noch auf 104,9 Millionen Mark und ist mithin um 57,8 Millionen Mark geringer als am 22. August. Der gesamte Notenumlauf stellt sich am 31. August auf 4234,8 Millionen Mark gegen 3999,9 Millionen Mark in der Vorwoche. Diese Zunahme des Notenumlaufs findet ihre Begründung in den neuen an die Reichsbank herangetretenen Ansprüche und ferner darin, daß der Reichsbank aus dem Verkehr Gold zugeflossen ist. Von dem Gesamtnotenumlauf entfallen 1578,3 Millionen Mark auf kleine Reichsbanknoten gegen 1465,8 Millionen Mark in der Vorwoche. Die Zunahme der kleinen Noten ist also recht beträchtlich, ein neuer Beweis dafür, daß der Verkehr besonders zum Ultimo einer Verstärkung der kleinen Zahlungsmittel bedarf, die in normalen Zeiten sich bei der Reichsbank in einer Abnahme der Goldbestände wiederzuspiegeln pflegt. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten haben sich um 178 Millionen Mark verringert. Von verschiedenen Seiten wurde eben zur Befriedigung der Ultimobedürfnisse auf die bei der Reichsbank unterhaltenen Guthaben zurückgegriffen. Die bankmäßige Deckung des Notenumlaufs beträgt noch 42,3 Prozent gegen 42,9 in der Vorwoche. Blickt man auf frühere Jahre zurück, so war zwar das Deckungsverhältnis an sich in Friedenszeiten naturgemäß günstiger als jetzt zur Kriegszeit, aber die Verschlechterung, die in der letzten Augustwoche einzutreten pflegte, ging über die diesmalige Verschlechterung der Deckung weit hinaus. Sank doch das Deckungsverhältnis Ende August 1913 um etwa 10 Prozent und Ende August 1912 sogar um etwa 13 Prozent.

Ueber die Ausgabe kleiner Darlehnskassenscheine

wird in einem vom Reichsbankdirektorium anläßlich des Reichsbankausweises für Ende August folgendes bemerkt:

Die Erklärung für die Abnahme des Metallbestandes an Silber-, Nickel- und Kupfermünzen ist wiederum die, daß die Reichsbank in weitgehendster Weise Silber in den Verkehr geleitet hat, um dem Mangel an kleinen Zahlungsmitteln abzuhelfen. Völlig wird das erst in den letzten Wochen gelingen, denn die Reichsbank hat bekanntlich nunmehr auch die Möglichkeit, Darlehnskassenscheine über zwei und eine Mark lautend, in das Publikum zu bringen. Mit der Ausgabe der Zweimarkscheine wird sofort, mit der der Einmarkscheine demnächst begonnen werden. Durch diese Emission von ganz kleinen Scheinen wird auch das von einigen Städten in der letzten Zeit geschaffene Notpapiergeld schnell aus dem Verkehr gedrängt werden, denn die Reichsbank hat dafür Sorge getragen, daß erhebliche Posten von Zweimark- und Einmarkstücken, besonders solchen Kommunen zugestellt werden, die sich veranlaßt gesehen hatten, Notpapiergeld in Umlauf zu setzen.

Wochenbericht vom Holzmarkt.

(Eigener Bericht.)

(Nachdruck untersagt)

Die Siegesnachrichten von allen Kriegsschauplätzen haben die Stimmung am Holzmarkt wesentlich gehoben. Die Unternehmungslust ist noch nicht groß, aber zweifellos ist ein leichtes Aufflackern der Kauflust in den Kreisen des Holzhandels erkennbar. Infolge des starken Bedarfs in Hölzern, die für Barackenbauten in Frage kommen, sind an manchen Stellen Ergänzungskäufe nötig geworden. Es handelte sich in erster Reihe um Balken, Kanthölzer und Schalware. Schwierig ist die Verfrachtung der auf den Sägewerken gekauften Hölzer; sie ist nur dann möglich, wenn die Käufer in der Lage sind, ihren Sendungen Frachtbriefe für Militärgutsendungen beizufügen. Schwierig ist es den Sägewerken, die in letzter Zeit Aufträge auf Anfertigung von Dimensionshölzern, Balken und Bohlen, übernommen haben, das dazu nötige Rohholz zu beschaffen. Am Rhein und am Main waren die Preise für die dort vorhandenen Rohhölzer fest und zweifellos höher als kurz vor Beginn des Krieges. Auch am Weichselmarkt wurde der umgesetzte Rohstoff sehr teuer bezahlt. Man zweifelt nicht daran, daß der Krieg im Sinn einer Verteuerung des Rohholzes wirken muß, zumal der preußische, bayerische und württembergische Forstfiskus entchlossen zu sein scheinen, den Einschlag im Winter nach Möglichkeit einzuschränken. Mit einer Holzeinfuhr aus dem Auslande ist vorläufig nicht zu rechnen, auch fertige Ware dürfte kaum herankommen. Nach den Erfahrungen, die auch die neutrale Schiffahrt in den letzten Wochen gemacht hat, wird man sich von Holzversendungen soweit als irgend möglich fern halten. In England soll, wie es heißt, eine Holznot entstanden sein England als holzarmes Land ist jetzt mehr denn je infolge der verstärkten Tätigkeit der Armeewerkstätten auf den Bezug ausländischer Hölzer angewiesen; aber auch Skandinavien hat mit seiner Holzeinfuhr sehr stark nachgelassen. Wie man auf dem Umwege über das Ausland hört, sind die Holzpreise in England bereits stark in die Höhe gegangen. Vorläufig behilft man sich mit Holzabnahmen in belgischen Häfen. Im Möbeltischlereigewerbe sieht es recht trübe aus; da die Warenhäuser, Abzahlungsgeschäfte und Möbelmagazine keine Zahlungen leisten, so sind recht viele Möbeltischler in eine unangenehme Lage geraten. Sie mußten an ihre Lieferanten wegen Verlängerung der fälligen Wechsel herantreten. In den meisten Fällen ist diesen Wünschen stattgegeben worden, wobei zu erwähnen ist, daß die daran beteiligten Großbanken bei der Verlängerung der Akzepte Entgegenkommen im weitesten Maße zeigen.

Breslau, 5. September. (Bericht von L. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.) Die Stimmung war bei mäßiger Zufuhr behauptet. Notierungen, bis auf Raps, welcher 1 Mark höher notiert, unverändert.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 20,70—21,20 bis 21,70 M., **Roggen,** ruhig, 17,80—18,30—18,80 Mark, **Braugerste,** ruhig, 17,00—18,00—19,00 M., **Futtergerste,** fest, 15,00—16,00 bis 17,00. **Hafer** fest, 18,70—19,20—19,70. **Mais** ruhig, 15,00 bis 16,00—17,00 M., **Erbsen** ruhig, **Viktoriaerbsen** umsatzlos, —,— bis —,— M., **Kocherbsen** fest, 22,50—23,00—23,50 M., **Futtererbsen** fester, 17,00—17,50—18,00 Mark, **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Mark, **Pferdebohnen** fest, 18,00—19,00—20,00 Mark, **Lupinen** fest gelbe, 14,00—15,00 16,00 Mark, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00 Mark. **Wicken,** 14,00—15,00—16,00 Mark. **Peluschken** ruhig, 14,00—16,00—18,00 Mark. **Schlaglein** ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 M., **Winterraps,** fest, 22,50—23,50—24,50 Mark. **Rapskuchen** fest 12,00—13,00—14,00, Mark. **Hanfsaat** ruhig, 17,00 bis 19,00 Mark, **Leinkuchen** ruhiger, 15,00 bis 16,00 Mark, **Sonnenblumenkuchen** fest, 14,00—14,50 Mark, **Palmkernkuchen** fest, 14,00—15,00—16,00. **Kleesamen** fest, **Rotklee** fest, 74,00—86,00 bis 98,00 Mark, **Weißklee** fest, 65,00—85,00—105,00 Mark, **Schwedischklee** fest, 55,00—65,00—75,00 Mark, **Tannenklee** fest, 40,00—50,00—60,00 Mark, **Timothee** fest, 20,00—25,00—30,00 M., **Inkarnatklee** nom., —,— bis —,— M., **Gelbklee** ruhig, 20,00 bis 30,00—35,00 Mark, **Serradella,** neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl fest, für 100 Kilogramm inkl. Sack, Brutto, **Weizen** fein fest, 31,00—33,00 Mark, **Roggen** fein, fest, 29,00—31,00 Mark **Hausbacken** fest, 27,00—29,00 Mark, **Roggenfuttermehl** fest, 11,00—11,50 Mark, **Weizenkleie** fest, 10,50—11,00 Mark, **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Mark. **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Mark.

Kartoffelstärke ruhig, 24,00—24,50 M., **Kartoffelmehl** ruhig, 24,50—25,00 M., **Maisschlempe,** —,— Mark.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	21,20—21,70	Hafer	19,20—19,70
Roggen	18,30—18,80	Viktoriaerbsen	—,—
Braugerste	18,00—19,00	Erbsen	23,00—23,50
Futtergerste	16,00—17,00	Futtererbsen	17,50—18,00

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	24,50	23,50	22,50
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark geringere, ohne Umsatz.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 5. September.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P.	192—210	175	—	180—188
Danzig	214	185	183	199
Thorn	—	—	—	—
Stettin	221	191	—	206
Posen	214—216	185	160—185	187—197
Breslau	212—217	183—188	160—190	192—197
Berlin	227—231	199—201	—	212—225
Hamburg	230—235	204—208	219—222	215—220
Hannover	—	—	—	—

Newyork, 5. September. **Weizen** für September 130,00 für Dezember 132,50. — Tendenz: —.

Montag Feiertag.

Berlin, 7. September. Wetter: Schön.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich: für den politischen Teil Chefredakteur E. Ginschel; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: K. Peeck; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtliche in Posen.